

Lichtempfindliche Klanginstallation für den Durchgang am Skulpturenmuseum Glaskasten Marl.

Das Projekt Harmoniengang möchte den Durchgang am Skulpturenmuseum Glaskasten Marl in ein monumentales Musikinstrument verwandeln, das die Präsenz der sich durch den Gang bewegenden Personen wahrnimmt. Dieses Instrument fängt den Lebensrhythmus (die Bewegungsenergie) des Zuschauers so ein, dass dessen Fortbewegung in eine melodische Abfolge von Klangmelodien umgesetzt wird. Der Rhythmus wird dabei durch die Gesten und Bewegungen des Zuschauers selbst bestimmt.

Das Instrument besteht aus sieben lichtempfindlichen Klang-Schaltkreisen, sieben Scheinwerfern, sieben Spiegeln und sieben großen, gestimmten Klangröhren. Die durch das Instrument erzeugten Laute wurden nicht zuvor aufgenommen, sondern entstehen tatsächlich durch die Schwingung der Luftsäule im Innern der Röhren. Je nach Länge gibt jede Röhre einen Grundton und dessen gesamten Obertöne ab. Die Lautstärke der Obertöne hängt stets von der Lichtintensität ab, die der lichtempfindliche Schaltkreis aufnimmt. Bei größter Lichtintensität erklingen die höchsten Obertöne; je weiter die Lichtintensität zurückgeht, desto stärker erklingen immer tiefere Obertöne.

Die Spiegel sind so auf dem Boden angebracht, dass sie das Licht der Scheinwerfer spiegeln und an die Lichtsensoren der Schaltkreise weiterleiten. Sobald ein Zuschauer durch den Gang läuft, erzeugt er eine veränderte Lichtintensität, die von den Lichtsensoren empfangen wird (größere Schwankungen können beim Begehen der Spiegel erzeugt werden). Damit verwandelt sich der Weg des Betrachters in eine Abfolge von Klangharmonien, deren Rhythmus und Abstufungen durch seine Gesten und Bewegungen bestimmt werden. Die entstehenden Klänge sind bei jedem Zuschauer unterschiedlich, da sie von der Lichtmenge abhängen, die sein Körper spiegelt. Deshalb erzeugt jede Person – abhängig von der Position zum Spiegel, der Körpergröße und sogar der Farbe der Kleidung – eine andere Kombination von Obertönen.

Die Elemente dieses monumentalen Instruments sind derart gestaltet und aufgestellt, dass sie ein Formgefüge mit der Museumsarchitektur bilden: Die sieben großen Klangröhren bilden ein Kontrarelief zu den sieben Säulen des Durchgangs. Ebenfalls konzeptuell sind die Säulen der sich ergebenden Klang-/Musikkomposition.

Die sieben Edelstahlspiegel auf dem Boden imitieren die Formen der Lichtöffnungen zwischen den Säulen des Durchgangs. Sie sind wie offene Fenster im Boden, durch die man den Schrittrhythmus (beim Laufen) der Besucher sehen kann. Schließlich steckt die Essenz des Musikrhythmus in diesen Schritten.





